

„Wir werden den wichtigen Belangen von Wissenschaft, Forschung und Bildung stärker Rechnung tragen“

Fragen Frank Simon-Ritz, Natascha Reip, Shirley Mc Leod *Foto* Bundesregierung/Steffen Kugler



Digitale Medien verändern die Welt der Bibliotheken radikal. Doch das derzeitige Urheberrecht bereitet ihnen viele Probleme. Zudem spielen sie eine unerlässliche Rolle für die kulturelle Bildung und die Leseförderung. Welche Unterstützung können sie also von der neuen Regierung erwarten? **Die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Johanna Wanka, antwortet.**

dbv: Frau Wanka, Bibliotheken stehen im digitalen Zeitalter vor immer neuen Herausforderungen. Welche Vorhaben verfolgen Sie bei der Entwicklung eines zeitgemäßen wissenschafts- und bildungsadäquaten Urheberrechts?

Wanka: In einer digitalisierten Wissensgesellschaft ist das Urheberrecht eine wichtige Voraussetzung für gute Bildung, exzellente Wissenschaft und innovative Forschung. Denn das Urheberrecht regelt für wissenschaftliche Publikationen maßgebliche Fragen wie Bedingungen der Veröffentlichung, des Zugangs und der Weitergabe, oder des Austauschs und der Nutzung. Dabei stellt sich die Frage, ob das geltende Urheberrecht den Anforderungen des digitalen Zeitalters noch gewachsen ist. Nicht in allen Bereichen erlaubt es, die Chancen der Digitalisierung in vollem Umfang zu nutzen, beispielsweise beim elektronischen Kopienversand. Die Bundesregierung wird – wie im Koalitionsvertrag vereinbart – den wichtigen Belangen von Wissenschaft, Forschung und Bildung stärker Rechnung tragen. Hierfür soll auch eine einheitliche Bildungs- und Wissenschaftsschranke eingeführt werden.

[Das BMBF hat zum Thema „Bildungs- und Wissenschaftsschranke“ ein wissenschaftliches Forschungsvorhaben an der Humboldt-Universität zu Berlin gefördert, dessen Ergebnisse kürzlich in einer Studie veröffentlicht wurden <http://duran-taye.rewi.hu/doc/Wissenschaftsschranke.pdf>.]

dbv: Auch die Problematik der E-Books beschäftigt die Bibliotheken in Deutschland sehr stark und schränkt sie derzeit in ihrer Arbeit ein. Unterstützen Sie die europaweite Kampagne, die in Deutschland durch den dbv organisiert wird?

Wanka: Aus bildungs- und wissenschaftspolitischer Sicht ist eine gute Informationsversorgung mit elektronischen Medien wie z.B. E-Books auch über öffentliche Bibliotheken sehr wünschenswert. Es wäre gut, wenn bei diesem Thema bald eine Lösung gefunden werden könnte, die sowohl für die Bibliotheken und ihre Nutzer praktikabel ist als auch einen angemessenen Interessenausgleich ermöglicht – zwischen Bibliotheken und Nutzern auf der einen und Urhebern und Verlagen auf der anderen Seite.

dbv: Wie stehen Sie zu der Forderung der Bibliotheken, eine rechtliche Grundlage für die Lizenzierung für E-Books insbesondere in Öffentlichen Bibliotheken zu schaffen?

Wanka: Nach dem geltenden deutschen Urheberrecht dürfen Bibliotheken E-Books nur soweit nutzen, wie die Verlage dies durch Lizenzen gestatten. Wenn ein Verlag keine Lizenz an eine Bibliothek vergibt, so kann diese die betreffenden E-Books ihren Nutzern nicht zur Verfügung

stellen. Das deutsche Recht folgt hier den zwingenden Vorgaben des Europäischen Rechts, namentlich der Richtlinie „Urheberrecht in der Informationsgesellschaft“. Eine Änderung des deutschen Rechts wäre insoweit nur nach einer Änderung des europäischen Rechts möglich. Derzeit gibt es Überlegungen auf EU-Ebene zur Reform der europäischen Richtlinie, hierzu wurde kürzlich ein Konsultationsprozess durchgeführt. Die Bundesregierung hat in ihrer Stellungnahme gegenüber der Europäischen Kommission deutlich gemacht, dass sie hier noch Diskussionsbedarf sieht.

dbv: Bibliotheken übernehmen im Bereich der kulturellen Bildung und der Stärkung von Lese- und Medienkompetenz auch für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche eine wichtige Rolle. Wie sehen Sie die weitere Entwicklung und Finanzierung des von Ihrem Ministerium geförderten Projekts „Kultur macht stark“?

Wanka: Mit dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ werden Maßnahmen der kulturellen Bildung außerhalb der Schule für benachteiligte Kinder und Jugendliche gefördert. Diese Maßnahmen werden als lokale Bildungs Kooperationen – den Bündnissen für Bildung – durchgeführt, also dort, wo die Kinder und Jugendlichen leben. Bis Ende 2017 stellt das BMBF bis zu 230 Millionen Euro zur Verfügung. Der Deutsche Bibliotheksverband gehört gemeinsam mit der Stiftung Digitale Chancen zu den großen Partnern in diesem Programm. „Kultur macht stark“ ist sehr gut angelaufen. Mittlerweile laufen mehr als 4.000 Maßnahmen in ganz Deutschland über alle Bereiche der kulturellen Bildung hinweg. Das ist eine beeindruckende Zahl. Sie zeigt, dass „Kultur macht stark“ in der Fläche wirkt und viele Menschen erreicht.

dbv: Im Bereich der frühkindlichen Förderung finanziert Ihr Ministerium das Projekt „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen“. Welchen Stellenwert haben hier Bibliotheken für Sie?

Wanka: Das Programm „Lesestart – Drei Meilensteine für das Lesen“ gewinnt Eltern fürs Vorlesen und Erzählen. Dazu erhalten Kinder und ihre Eltern Lesestart-Sets, die ein altersgerechtes Buch und Hinweise zur Leseförderung enthalten. Eltern und ihre einjährigen Kinder bekommen die Lesestart-Sets beim Kinderarzt. In der nächsten Phase sind Bibliotheken unsere zentralen Partner: Dreijährige Kinder und ihre Eltern erhalten die Lesestart-Sets in ihrer Bibliothek. Ich bin beeindruckt, wie engagiert und phantasievoll die Bibliotheken diese junge und vielfältige Zielgruppe ansprechen. Dadurch entdecken Familien mit kleinen Kindern aus allen Herkunftsländern, was für ein umfangreiches

und spannendes Angebot Bibliotheken bieten. Damit tragen die Bibliotheken maßgeblich dazu bei, dass dieses Programm ein voller Erfolg wird.

dbv: Wie verändert sich aus Ihrer Sicht die Rolle der Bibliotheken in der digitalen Welt?

Wanka: Digitale Medien spielen eine immer größere Rolle in allen Bereichen des Lebens. Bibliotheken können und müssen heutzutage dazu beitragen, die Medienkompetenz in breiten Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Angesichts der Vielzahl der digitalen Angebote müssen sie auch Orientierung geben. Viele Bibliotheken machen hier bereits sehr gute Bildungsangebote und sind technisch auf der Höhe der Zeit. Bibliotheken haben durch die neuen Medien zudem die Möglichkeit, noch stärker als bisher zu einer Kultur des lebenslangen Lernens in der beruflichen Aus- und Weiterbildung beizutragen, indem sie beispielsweise neue Angebote wie E-Learning-Plattformen aufnehmen.

Zur Person

Prof. Dr. Johanna Wanka

Die CDU-Politikerin ist seit Februar 2013 Bundesministerin für Bildung und Forschung. Noch unter der Regierung von CDU/CSU und FDP folgte sie Annette Schavan nach, die das Amt im Zuge der Plagiatsaffäre um ihre Doktorarbeit vorzeitig aufgegeben hatte. Langjährige Erfahrungen in diesem Politikbereich hatte Johanna Wanka bereits in den Jahren zuvor gesammelt: Von 2010 bis 2013 war sie Ministerin für Wissenschaft und Kultur in Niedersachsen; in den Jahren 2000 bis 2009 Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg.

Johanna Wanka ist seit vielen Jahren politisch aktiv. Im September 1989 gehörte sie zu den Gründungsmitgliedern des „Neuen Forums“ in Merseburg. Von 1990 bis 1994 war sie Mitglied des dortigen Kreistages. 2001 trat sie in die CDU ein. Seit 2004 gehörte sie dem brandenburgischen Landtag an. In den Jahren 2009 bis 2010 war sie Vorsitzende der dortigen CDU-Fraktion sowie der Landespartei.

Vor ihrem Engagement in der Politik war Johanna Wanka viele Jahre in Forschung und Lehre tätig. Nach dem Abitur 1970 studierte sie an der Universität Leipzig Mathematik. Ihre berufliche Laufbahn begann sie 1974 als wissenschaftliche Assistentin an der Technischen Hochschule Merseburg. 1980 wurde Johanna Wanka zum Dr. rer. nat. promoviert. Von 1994 bis 2000 war sie Rektorin der Fachhochschule Merseburg, nachdem sie dort 1993 auf die Professur „Ingenieurmathematik“ berufen worden war. Von 1994 bis 1998 hatte sie das Amt der Vizepräsidentin der Landesrektorenkonferenz in Sachsen-Anhalt inne. Von 1998 bis 2000 war sie Mitglied der Ständigen Kommission für Planung und Organisation der Hochschulrektorenkonferenz (HRK).

Am 1. April 1951 ist Johanna Wanka in Rosenfeld geboren worden, das damals noch zu Sachsen-Anhalt gehörte (seit 1952 zu Sachsen). Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.
